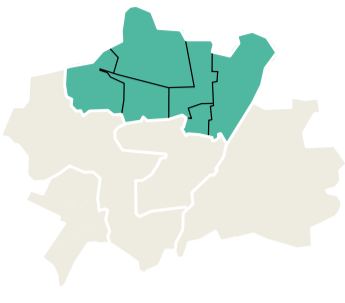


NORDEN



Verkehr kennt keine Grenzen

SPD-Vertreter aus München und Karlsfeld wollen zusammenarbeiten

München/Karlsfeld – S-Bahn, Parkhaus, Bayernwerkstraße, Radschnellweg, das Neubaugebiet „Hirmerei“ – all das wirkt sich schon jetzt oder in Zukunft auf den Verkehr an der Grenze zwischen der Stadt München und der Gemeinde Karlsfeld im Landkreis Dachau aus.

In diesem ersten Austausch sprachen beide Seiten die Knackpunkte an. „Wir wollen nicht, dass ihr am Karlsfelder Bahnhof ein Parkhaus baut und wir dann den halben westlichen Landkreis durch die Bayernwerkstraße dorthin fahren sehen“, stellt Franz Trinkl, Vorsitzender der SPD im Gemeinderat, die Karlsfelder Position klar.

In dem ersten SPD-Gespräch, an dem auch Pascal Fuckerieder, Vorsitzender des Bezirksamtsausschusses Allach-Untermenzing teilnahm, ging es zunächst um eine Standortbestimmung. Im September wollen sich die Karlsfelder und Münchner Genossen wieder austauschen.

13 Sekunden Grün sind genug

Schwabing – An der Ecke Belgrad-/Destouchesstraße haben Fußgänger aus Verwaltungssicht ausreichend Zeit, die Straße „ohne übertriebene Eile“ zu überqueren. Auch Kinder und Menschen mit Gehbehinderung. Die Fußgängerampel zeigt zwar nur 13 Sekunden lang Grün.

Dass Bürger und Lokalpolitiker zu kurze Ampelschaltungen kritisieren, ist keine Seltenheit. In diesem Fall waren es Stadtteilvertreter aus Schwabing-West, die um eine Verlängerung der Grünphase baten.

Ich-Anteile im Porträt

Hartmannshofen – „Die nähere Vogelgöttin“ ist der Titel einer ihrer Installationen. Lisa Hutter Schwahn verbindet in ihren Arbeiten aktuelle Lebensfragen mit der Symbolwelt prähistorischer, vorpatriarchalischer Kulturen.

Spiel und Sport vor dem Pelkovenschlössl

Moosach – „Kreuz & quer“ heißt es beim Spieletag im Freien, den das Mobilitätsreferat der Stadt München am Freitag, 20. August, vor dem Pelkovenschlössl veranstaltet.

VON GUDRUN REGELEIN

Erching – Die beiden Hunde Hexe und Dax sind die ersten, die einen liebevollstürmisch begrüßen. Bis sie von der Schlossherrin mit einem grellen Pfiff energisch zurückgerufen werden.



Schon in fünfter Generation herrscht die Frau Anfang 50 über das im Jahr 1652 erbaute schmucke Renaissance-Jagd Schloss im Hallbergmooser Ortsteil Erching.

Für sie ist das Leben in dem 20-Zimmer-Schloss normal, hier verbrachte sie auch ihre ersten Lebensjahre. „Dort gibt es sehr viele, sehr große Zimmer“, erzählt sie.

Für die Landwirtschaft hat die Schlossherrin Personal, das Schloss putzt sie selber

Für den Hof, die Landwirtschaft, habe sie Personal, da helfen auch die drei Söhne mit – für das Haus aber nicht. „Das erledige ich alles selber, eine Putzfrau gibt es hier momentan nicht.“

Manchmal, so sagt Julia Vogt-Selmayr, sei das Schloss schon eine Last. Die Arbeit höre nie auf. Die Instandhaltung des Gebäudes sei anspruchsvoll.

Die Lokalpolitiker wollen auf keinen Fall ein Quartier für elitäre Schichten

Schwabing – Hines Immobilien und Commerz Real haben den Tucherpark Ende 2019 gekauft. Entstehen soll auf diesem 160 000 Quadratmeter großen Grundstück mit seinem Gebäude-Ensemble aus den Sechzigerjahren ein urbanes Quartier.

Die Lokalpolitiker wollen auf keinen Fall ein Quartier für elitäre Schichten

urban zu entwickeln. Denn der gesamte Komplex steht unter Ensembleschutz. Die meisten Gebäude wurden von Architekt Sep Ruf (1908–1982) geplant.

Schön, aber nicht märchenhaft

Julia Vogt-Selmayr lebt in fünfter Generation mit ihrer Familie und zwei Hunden auf dem Schlossgut Erching bei Hallbergmoos. Das kann anstrengend, teuer und manchmal auch sehr kalt sein



Schlossherrin Julia Vogt-Selmayr strickt gerne in ihrem gemütlichen Wohnzimmer. Auch die Küche – mit Fußbodenheizung – wird viel genutzt.

FOTOS: MARCO EINFELDT



Umbau auf der Insel

Die Stadt lässt die Grundlagen für eine Nachverdichtung im denkmalgeschützten Tucherpark untersuchen



Hotel- und Bürogebäude prägen den Tucherpark, der abgeschottet zwischen dem Englischen Garten und der Isar liegt. Jetzt soll daraus ein Wohnquartier werden, das sich zur Stadt hin öffnet.

haben will. Seinen generell ordentlichen Eindruck vom Projekt ließ sich das Gremium bei einem Rundgang mit den Verantwortlichen bestätigen.

Wollte man die Rahmenbedingungen für dieses herausragende Grundstück komplex sind, hat auch der Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung des Stadtrats die Verwaltung damit beauftragt, die Grundlagen für eine weitere Entwicklung des Tucherparks zu untersuchen.

genen Sommer beispielsweise habe sie die Fassade dann auch nicht ganz, sondern nur an zwei Seiten runterweißeln lassen. „Eigentlich müsste man gleich, wenn es anfällt, etwas tun – aber einfach ist das nicht.“

Allüren hat die Schlossherrin nicht, sie wirkt wie ein pragmatischer, bodenständiger Mensch. „Aber es gibt hier ja auch nichts besonders Schlossmäßiges“, sagt sie und lacht.

Als der Ururgroßvater das Gut kaufte, war die Kapelle mal ein Gänsestall, erzählt Vogt-Selmayr. Mit einem großen Schlüssel sperrt sie auf, schlichte Holzbänke stehen im Inneren.

Der Rundgang führt nun in das imposante Haupthaus. Dort fühlt man sich in eine andere Zeit, in ein anderes Jahrhundert versetzt. Und tatsächlich stammt noch vieles vom Anfang des 20. Jahrhunderts, als der Ururgroßvater das Schloss erwarb und einrichtete.

Das Wohnzimmer ist sehr individuell, nichts von der Stange, alles sehr gemütlich

Schwere Holzstühle stehen aneinander gereiht, die Schlossherrin deutet hoch zur Decke, die mit weißen Stuckarbeiten verziert ist. Auch im Wohnzimmer finden sich noch die Möbel der Urgroßmutter.

Weiter geht es hinauf in den dritten Stock, zum Festsaal im Haus, der in früheren Zeiten als Kirche genutzt wurde. Ein langer, massiver Holztisch dominiert den Raum, die schweren Stühle sind hochgestellt.

Manchmal habe sie sich schon überlegt, in eines der Häuser auf dem Gut zu ziehen, aber ihre Kinder seien entsetzt gewesen, als sie davon erfahren hätten.

Lolli-Tests im Kindergarten gefordert

Schwabing – Kindergartenkinder und deren Familien sollen besser als bisher vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus geschützt werden – das fordern Schwabings Lokalpolitiker.

Vorbild für die Bürgervertreter ist deshalb eine Regelung, wie sie etwa in Nordrhein-Westfalen praktiziert wird. Dort nutzen viele Kindertagesstätten den Lolli-Test.